



## Wenn der Anfang gelingt

Von DANIEL WIRZ

Mit welcher Lernfreude steigen kleine Kinder ins Leben hinein! Sie lernen beidenswert effizient und ausdauernd, von morgens früh bis in die Nacht. Und dann kommt die Schule. Groß ist die Vorfreude, nicht selten aber macht sich Ernüchterung breit und der Lerneifer bricht jäh ein. Wie kann so eine Entwicklung verhindert werden? Was die Vorschulzeit prägt ist das Spiel. Eine intensivere Form des Lernens gibt es nicht. Nie mehr im ganzen Leben sind wir so

eins mit dem, was wir tun. Wenn dem beim Übergang in die Schule nicht in genügendem Maß Rechnung getragen wird, kann der Anfang nicht gelingen. „Langsam anfangen“, sagen die Finnen (Spitzenreiter in der PISA-Studie) „und dann Gas geben!“. Was sie auch noch sagen: „Für den Schulanfang sind nur die besten Lehrer gut genug.“ Die Finnen investieren in die allerersten Schuljahre (im europäischen Vergleich) dreimal mehr Geld als in die oberen Klassen. Wenn die ersten

Schuljahre gelingen, ist viel gewonnen. Misslingt der Einstieg, ist der Schaden kaum wieder gutzumachen. Europaweit wird der Zeitpunkt der Einschulung vorverschoben. Damit droht eine folgenschwere Verschulung der Kindheit. Das Lernen kleiner Kinder gestaltet sich so intensiv weil es ganzheitlich ist. Denken, Fühlen und Tun sind immerzu eins. Das macht vorschulisches Lernen im wesentlichen aus. Wenn wir aber das Lernen verfrüht auf den Kopf, sprich Intellekt, reduzieren

und die Kinder über Stunden dazu verurteilen, tatenlos auf ihren Stühlchen zu sitzen, verkümmern sie rundum. Da gilt es also wachsam zu sein. Noch meinen manche, Kinder hätten sich der Schule anzupassen. Das Gegenteil ist wahr: Das Maß aller Dinge muss das Kind sein.

*Daniel Wirz ist Begründer des Freien Pädagogischen Arbeitskreises Schweiz und der Waldorfschule Zug. „Alle Kinder wollen lernen – aber wie?“ ist das Thema seines Vortrags am 1. Februar.*